

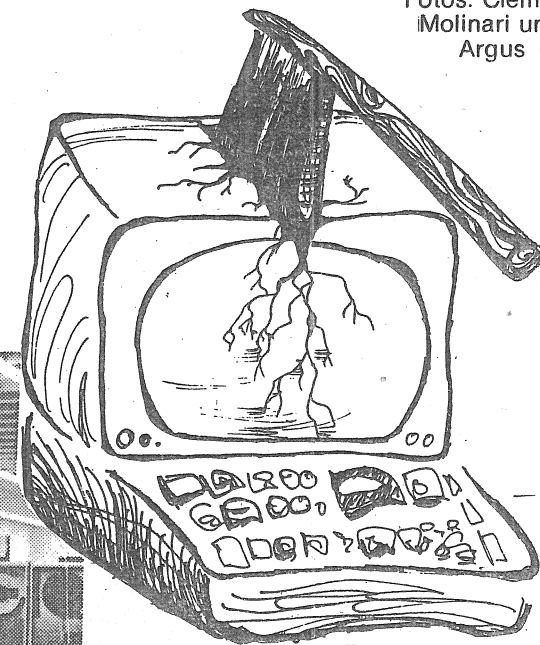
Die HR besuchte die Hacker

Fotos: Clemens Molinari und Argus

Die elektronischen Bankräuber vom Chaos Computer Club

„Wir sind ein galaktischer Verein ohne feste Struktur“

»Was heute noch wie ein Märchen klingt, kann morgen Wirklichkeit sein. Hier ist ein Märchen von übermorgen. Es gibt keine Kupferkabel mehr, es gibt nur noch die Glasfaser und Terminals in jedem Raum. Man siedelt auf fernen Rechnern. Mit heute noch unvorstellbaren Geschwindigkeiten durchziehen Computerclubs unser Datenverbundsystem. Einer dieser Computerclubs ist der Chaos Computer Club. Begleiten wir den CCC und seine Mitglieder bei ihrem Patrouillendienst am Rande der Unkenntlichkeit.«



Hacken — falsch gemacht



Hacken richtig gemacht: Wau Holland (links) und Steffen Wernéry vom Chaos Computer Club.

löchrig wie ein Sieb, in dem du Wasser transportierst. Damit sich die Post endlich bei uns entschuldigt, wollten wir das mal demonstrieren.«

beauftragten informierten, kann ihnen nicht viel passieren.

»Momentan weiß keiner, was los ist«, berichtet Wau. »Die Juristen der Haspa prüfen, die Juristen der Post prüfen. Vielleicht hat die Post ja eine Sauwut auf uns und schlägt in zwei Monaten auf uns ein. Aber es ist...

werden sie zu kleinen gelben Häufchen zerstäubt. Oder »der sperrige Brief«: Will ihn der Btx-Empfänger lesen, so grinst ihm jedesmal auf dem Bildschirm nur das Wörtchen »Systemausfall« entgegen.

Die Chaos-Computerfreaks dagegen sind hoffnungsvoll. »Was ist der Einbruch in eine Bank gegen den Besitz einer Bank«, hatte schon der alte Ber-

Von Ute Scheub

... So geschehen am 17. November.

Was hier noch wie die Einladung der HR-Redakteurin zu einem Rundgang bei den »Bankräubern« vom Chaos Computerclub klingt, die die Hamburger Sparkasse vor kurzem um 135 000 Mark erleichterten, ist in Wirklichkeit schon elektronisch verfaßter Bildschirmtext. Verfaßt von den Hackern des CCC, die sich mit dem Vorspann zu diesem Text offensichtlich nun auch in die Setzerei der HAMBURGER RUNDSCHAU eingeschlichen haben. Die HR-Redakteurin kann sich nicht mehr für Original oder Fälschung ihres Textes verbürgen. Nach einem Besuch bei den Computerchaoten ist die Datenverarbeitungskapazität ihres Hirns, weil überlastet und verwirrt, völlig zusammengebrochen.

Denn das »Chaos« in ihrem Clubnamen ist wörtlich zu nehmen: In einer kleinen Eppendorfer Wohnung drängen sich zwischen halbfertigen Bauteilen, klingelnden Telefonen und flimmernden Terminals ein Dutzend Computerfans — übrigens alles nur Männer, das Eindringen und Herumwühlen in Computersystemen scheint kein weiblicher Trieb zu sein. Hacker »Doktor Wau« Holland, der Gemütliche, läßt sich davon nicht aus der Ruhe bringen.

„ Vom Datenschutz her ist Btx so löchrig wie ein Sieb „

Spitzbübisch wie einer von Walt Disney Backenbart, während er, vor einem Terminal lümmelnd, den »schöpferischen, respektlosen Umgang mit der Technik« propagiert. Hacker Steffen Wernéry hingegen ist mehr der Hektiker, infiziert von schwarzem Humor und heillosen Computersucht — vermutlich würde sich niemand wundern, wenn eines Tages in Computerschrift das Wörtchen »Btx« in seinen Pupillen aufglimmt. Er rennt zwischen Tür und Telefon, die beide nimmer stillstehen, seit dem CCC der elektronische Einbruch in die »Haspa« gelang.

»Wir sind seit zweieinhalb Monaten Bildschirmtextkunden und -anbieter«, sagt Steffen. »Und seit zweieinhalb Monaten ärgern wir uns über Systemfehler. Vom Datenschutz her ist Btx so

Mark ärmer geworden. Den Bankraub demonstrierten die CCC-Hacker, die sich mit dem Aufzeigen von Mißbrauchsmöglichkeiten der Computer auch »ein ganz klein wenig« als moderne Robin Hoods, »Robin Data«, verstehen, in den Räumen des Hamburger Datenschutzbeauftragten. Sie fütterten ihren Datenspeicher so lange, bis er, überquellend, verstümmelte Bildschirmtextseiten ausspuckte. Aber auch unter Datenmüll ist so manches, was Recycling lohnt — so zum Beispiel das Paßwort der »Haspa«, mit dem sich Sparkassen-Angestellte den Zugang zum Firmencomputer freigeben lassen. Getarnt als »Haspa«-Berechtigte, baten die Hacker nun den Bankcomputer um eine milde Spende für ihren Chaos-Club: Sie ließen ihn einer ihrer gebührenpflichtigen Btx-Seiten abrufen. Die kostete lächerliche 9,97 DM, das aber immer von neuem im automatischen 3-Minuten-Takt, die ganze Nacht über. So wurden es 135 000 Mark, und es hätten noch mehr werden können, wenn die Computerfreaks den Vorgang nicht abgebrochen hätten.

Wau grient: »Vier Tage vorher, auf einer Datenschutztagung in Köln, habe ich ein Referat gehalten: 'Btx-El Dorado für Hacker'. Dabei hab' ich ihnen den Softwarefehler erklärt und den Bankraub angekündigt. Sie wollten's nicht glauben.«

Dann mußten sie. Der CCCC (Chaos Computer Club Coup) machte Schlagzeilen bis in die Tagesschau hinein. »Äußerst peinlich« war er dem Sprecher der Oberpostdirektion, »sehr überrascht« zeigte sich der Landesverband der Deutschen Banken, und die Deutsche Presseagentur meldete: »Am Bankenplatz in Frankfurt herrschte Erstaunen«. Die beklaute »Haspa« beklagte sich bitter: Eine stärkere Sicherung von Btx sei nötig, man wolle die Beteiligung am Computerverbund der Banken nochmal »sehr sorgfältig prüfen«.

Aber »Robin Data« zeigte sich großzügig und wollte die 135 000 Märker nicht haben. Obwohl sie ihm rein juristisch, wahrscheinlich zustehen: Nach dem Staatsvertrag über Btx ist ein Paßwort-Mißbrauch nur eine Ordnungswidrigkeit. Weil die Hacker in diesem Fall jedoch zufällig an das Paßwort gerieten und zudem den Datenschutz-

vielen Systemfehlern im Btx. Sie hat ja bewiesen, daß sie gar nicht in der Lage ist, die zu beseitigen.«

Doch die Post muß wohl noch ein bißchen warten. Sie, die über Nacht zu des Landes berühmtesten Hackern wurden, sind überlastet. Pausenlos

„ Bildschirmtext als Spielplatz für alle Kids „

klingselt das Telefon, und Steffen wetzt hin und her, um seine neue Kassette für den automatischen Anrufbeantworter zu präparieren. Dem Anrufer muß fast der Hörer aus der Hand fallen: Krach bumm ein Autocrash, und dazwischen Steffens flötende Stimme: »Die Sprechstelle ist zur Zeit nicht besetzt.« Eine Rakete zischt dem Anrufer ins Ohr und explodiert irgendwo zwischen Trommelfell und Gehörknöchelchen. Nur wer mit Nerven wie Drahtseile den Hörer weiter fest umspannt, hält durch, um sein Sprüchlein aufs Band zu japsen, nicht ohne daß die versammelten Computerchaoten sich ins Fäustlein kichern, weil man jedes Wort über Lautsprecher mithören kann. »Schöpferischer, respektloser Umgang mit Technik...« Ein WDR-Redakteur kämpft sich dennoch durch. »Wir wollten euch zu einer Talkshow einladen. Aber sagt mal — wie ist denn euer Club überhaupt organisiert?« — »Wir sind ein galaktischer Verein ohne feste Strukturen!« — »Äm, naja, aber wovon lebt ihr denn?« — »Vom Bankraub natürlich, was für eine Frage.«

Doch davon distanziert sich Wau dezent. Mit einer Visitenkarte weist er darauf auf seine wahre Identität hin: »Der Inhaber dieser Karte ist ein bevollmächtigter Papst. Bitte behandeln Sie ihn dementsprechend.«

Und Steffen demonstriert als seriöser CCC-Firmenvertreter am Terminal, was der Club seinen Kunden bietet — insgesamt knapp 350 Seiten Bildschirmtext. Zum Beispiel, und das ist unerhört im Btx-System mit den unbewegten Bildern, ein Trickfilm: »Das böse »Chaosmobil« und »Nuki«, die Atombombe, haben es auf arme kleine gelbe Posthörchen abgesehen. Unter einem buntfunkelnden Sternenhimmel

diese diabolische Datenschleuder, werden ihm jedesmal 99,80 Mark als Kosten angedroht. Aber er sei getröstet: Er kann auch »Hacken bei Dieter« lernen oder unterdrückte Nachrichten über Todesschüsse nachlesen oder unter der Rubrik »gerührt und aufgeräumt« sich einen Testbericht über den neuesten elektronischen Quirl, »kann zusätzlich auch mit einem Aufsatz für Preßluftschlämmer oder einem Grillmotor ausgerüstet werden«, zukommen lassen. Was, unbrauchbar? Dann hat der CCC-»Patrouillendienst« auch noch andere Tips zur Meisterung des alltäglichen Lebens parat: »Angeblich sind die meisten Radarautos der Polizei ohne FTZ-Prüfnummer. Das ist verboten! Wenn Sie also in die nächste Radarfalle geraten, so verlangen Sie von Ihren Polizeibeamten die FTZ-Prüfnummer.«

Ein Textspiel »Atomrallye — Wie bekommen ich einen Bunkerplatz« ist noch in Arbeit. Acht Minuten lang soll es werden, denn solange dauert die Raketen-Vorwarnzeit im Kriegsfall. Bei Fehlern muß eine Geldstrafe bezahlt werden, »wie bei jeder kriminellen Handlung.«

»Schöpferischer, respektloser Umgang mit Technik...« Am Ende dieser Vorstellung flimmert es in meinem Gehirn, meine Augen treten rot und gelb wie Bildschirmtext aus den Höhlen, und mein Mund stammelt nur noch »Data«. »Data, äh, dat da ist also eure Message?« »Na, also wenn du sie jetzt immer noch nicht verstanden hast, dann bist du ein hoffnungsloser Fall.«

Wird Btx zum Flop?

Etwa 700 Millionen Mark hat die Post nach eigenen Angaben als Anbieter in den bundesweiten Bildschirmtext (Btx) investiert, inoffiziell sind es wahrscheinlich noch mehr. Trotzdem haben sich statt der erhofften drei Millionen Bundesbürger, die nötig wären, um diesen elektronischen Dienst rentabel zu machen, erst 19 000 Kunden anschließen lassen, davon allein 3000 Anbieter. Nach Adam Riese ein Verhältnis 6:1, eine Anbieterfirma kommt damit gerade mal auf sechs Kunden. Eine Zahl, die für sich spricht: Ganz offensichtlich

zeigt trotz der gigantischen Werbefeldzüge der Post kaum jemand Interesse an Btx. Ironischerweise ist gerade der Chaos Computer Club einer der ganz wenigen Anbieter, der, weil seine zum Teil gebührenpflichtigen Bildschirmtextseiten auf Interesse stoßen, ein Plus machen.

Kein Wunder also, daß die Post vergrätzt reagiert, wenn jetzt angesichts eines drohenden ökonomischen Flops auch noch die »Datenunsicherheit« des Btx Schlagzeilen macht.

drückt. Was ist der anonyme Bank-einbruch mittels Knarre und Schneidbrenner gegen den elektronischen Spaziergang in fremden Konten und Computern. »Die Bildschirmpest bietet wirkliche kreative Möglichkeiten zur Verzögerung administrativer Tätigkeiten«, sagt CCC und fordert nichtsdestotrotz: »Einstellung aller kommerziellen Aktivitäten über Btx. Stattdessen Freigabe des Bildschirmtextes als Spielplatz für alle Kids.«

Aber es geht ihnen beileibe nicht nur um Btx. Ihre Zeitschrift »Datenschleuder« läßt für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr zu einem »Chaos Communication Congress« in Hamburg ein: »Zwei Tage lang sollen sich Datenreisende treffen. Neben den bekannten Kommunikationstechniken wie Telefon, Datex, Btx, Mailboxbetrieb wird auch eine Datenfunkstelle errichtet. Geplant sind alternative Erkundigungen (Einsatzzentralen Feuerwehr, Kanalisationsrundgang, Hafensrundfahrt)...«

Hacker Wau: Es geht uns eben nicht nur um Computer. Es geht um eine allgemeine Lebenseinstellung. Eine Gruppe im Süddeutschen zum Beispiel bemüht sich in rührender Weise um die Überlistung von Münzfernsehsprechern. Und gerade hat sich einer gemeldet, der herausgefunden hat, wie man mit einem Regenschirm, mit Alufolie auslegt, Satellitenfernsehen empfangen kann...«

P.S.: Die »Datenschleuder« ist zu beziehen bei: c/o Schwarzmarkt, Bundesstraße 9, 2 HH 13, Btx * 20 30 50 80.